

# Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Pressburger Zeitung No. 6.

Freitag, den 24. Jänner 1817.

## Die Portugiesinnen.

Lissabon hat einige sehr schöne Häuser; wer aber diese Stadt unter die schönsten in Europa zählt, der erzeigt ihr eine unverdiente Ehre auf Unkosten des eigenen Geschmacks.

Auf die mehresten Häuser hier läßt sich das anwenden: was Montesquieu von den Häusern in Paris sagt, sie sind so hoch, daß man geneigt ist zu glauben, es wohnten nichts als Sternseher darin. Es gibt wenig Häuser hier, die nicht 4, 5 bis 6 Stockwerke hoch sind; die mehresten haben eine Reihe von 10 bis 12 Fenstern, und in einem solchen Hause wohnen gewöhnlich ein paar Hundert Menschen!

Der Portugiese hat kaum eine Ahnung von dem Luxus anderer Nationen, der ihnen eine Reihe Zimmer zum Bedürfnis gemacht hat. Die mehresten Häuser haben hohe Fenster mit eisernen Altanen umgeben, auf denen die Portugiesinnen stehen, oder in einer nachlässigen Stellung auf dem Boden sitzen, um die Vorübergehenden zu sehen, und sich sehen zu lassen.

Ihr hoher Standpunkt auf dem Altane gibt ihnen ein theatralisches Ansehen, und leiht ihnen Reize, die sie vielleicht nicht haben. Diese Ausstellungen auf dem Altane machen mit die größten Lebengenüsse der Portugiesinnen aus. Von hieraus wird den Mannspersonen, die vorbeigehen, manch bedeutendes Zeichen mit den Augen, mit der Hand, oder mit dem Schnupstuche gegeben, und man sieht leicht aus dem Grusse des Mannes, ob das erhaltene Zeichen günstig war.

Nirgendß leben die armen Frauenzimmer eingeschränkter, als hier. Aus Ausgehen ist fast gar nicht zu denken; nur äußerst selten sieht man einmal eine Portugiesin auf der Straße. Wenn sie aber ausgeht, dann schreitet sie mit ungewöhnlichen langsamen gravitatorischen Schritten einher. An dieser Langsamkeit des Ganges ist vermuthlich ihre angeborene Trägheit Schuld und die elende Lebensart zeigt sich auf ihren Gesichtern: Sie sind weißer, als man sie in diesem Himmelstrich erwarten sollte; aber eine rothböckige Portugiesin ist ein seltener Anblick, denn dieser Reiz kann nur bey Leibbewegung in freyer Luft gedeihen. Selten gehen sie weiter als bis in die Kirche, wo eine fruchte, von den Ausdünstungen zahlloser Menschen verdickte Luft ihnen eine klasse, klösterliche Farbe anhaucht. Noch seltener gehen sie allein aus. Gewöhnlich folgen ihnen ein oder zwey weibliche Bedienten dicht hinterher. Eine solche Begleiterin wird wohl gemiethet, wie man in andern Orten einen Lohnbedienten miethet. Sie tragen die gewöhnliche hiesige Volkstracht, nämlich lange tüchene Mäntel mit breiten Kragen (in der größten Hitze) und auf dem Kopfe ein Tuch, von welchem zwey übereinander gelegte Zipfel hinten herunter hängen, und zwey unter dem Kinne zugebunden sind.

Durch das seltene Ausgehen der Frauenzimmer fällt für junge Männer der höheren Stände einer der mächtigsten Bewegungsgründe weg, um auszugehen; denn die Ausstellungen auf den Altanen sind doch nur ein sehr unvollkommener Ersatz für das Zusammentreffen auf öffentlichen Plätzen und in den Straßen. Dieß mag vielleicht eine mit von den Ursachen seyn, warum man hier, ungesachtet Lissabon 300,000 Einwohner haben soll, wenig Mannspersonen, außer Matrosen und die Männer der untersten Volksklasse, auf den Straßen sieht. Spazieren

geht man hier gar nicht; auch gibt es weder in- noch außerhalb der Stadt einen einzigen öffentlichen Garten, wo man Erfrischungen bekommen kann, denn es könnte hier kein Wirth bey einer solchen Anstalt bestehen.

Die Portugiesen ahmen überall den Spaniern nach, von denen Strabo erzählt, Spazierengehen sey ihnen so fremd gewesen, daß sie von den Römern glaubten, als diese unter schattigten Bäumen hin und bergingen, sie haben sich verirrt, und sich mit vieler Gutmüthigkeit erbotten, ihnen den Weg zu zeigen.

In völlig Portugiesischen (nicht mit Engländern, Italienern oder Franzosen verbundenen) Familien sitzen die Frauen immer äußerst selten auf den Stühlen, sondern gewöhnlich in einem Kreis umher auf der Erde. Wie geistreich ihre Gespräche sind, kann man leicht erachten.

Bey einem Gastmahl führt die Wirthin, nie der Wirth, wie in andern Ländern gebräuchlich ist, den weiblichen Gast, dem man eine vorzügliche Ehre erweisen will, zu Tische, und nach dem Essen führt die Wirthin diesen Gast wieder in das Nebenzimmer, wo der Kaffee aufgetragen wird; die Herren gehen einzeln hintendrein und keiner bietet der Dame seinen Arm an. Dies hält man hier alles wieder die Zierigkeit. Sobald das Mittagessen vorüber ist, zieht sich die ganze Gesellschaft zurück, um die Siesta zu halten. Nach der Siesta kommt gewöhnlich die Gesellschaft wieder zusammen, die des Mittags eingeladen war, und Kartenspiel (dem diese Nation leidenschaftlich zugethan ist) beschließt den Abend.

### **Prahleren der Lumpen und Fehen.**

Wer nichts aus sich macht, der wird auch für nichts gehalten, und wenn wir immer schweigen, so wird man uns nie hören, oder am Ende wohl gar vergessen. Wir

sind es daher uns selbst schuldig, daß wir einmal aus unserm Dunkel die Stimme erheben, und der Welt zeigen, wer wir sind. Wenn wir Nicht wären, so wäre auch manches Große und Schöne nicht; wir Lumpen und Fesen sind die Quelle des Ansehens und des Glanzes, wir setzen die physische und moralische Welt, die Hände und Füße, Herzen und Köpfe, Tugenden und Laster in Bewegung.

Freilich wird mancher über diese arrogante Sprache die Nase rümpfen, und sie für eine Extase des Tollhauens halten; aber wir werden Thatsachen anführen und Beweise liefern.

Wir Lumpen und Fesen sind ein nachahmungswürdiges Beispiel der schönsten Tugenden: philosophische Duldung und Toleranz, gesellige Eintracht und Harmonie, vielseitige Erfahrungen mit steter Anspruchslosigkeit sind unser charakteristischer Zug; vertraut und brüderlich lebt unter uns der zerrissene Brotsack des Bettlers und die Bruchstücke eines fürstlichen Fracks, die Rocktasche eines Negozianten und der Ärmel des Diebes, die Überbleibsel von der Nachtmüge des Dichters und die Manschetten des Stauers, der Halstragen einer gnädigen Frau und der Strumpf ihrer Köchin. Wir kleideten einst die reiche Dame und das Bettelweib, den Gelehrten und den Dummkopf, den Juden und den Christen, den Spanier und den Türken, den Helden und den Furchtsamen, und dennoch dünkt sich keiner mehr und besser als der andere. Diese traute Geselligkeit, die man unter den Menschen wie einen Vogel Phönix bewundert, wird an uns deswegen nicht geachtet, weil wir ohne Geräusch und anspruchslos unsere Tugenden üben.

Wir und die Verdienste der Menschen verdanken das Daseyn keinem Zufalle der Geburt, keinem Ungefähr der Natur, wir werden nicht geboren, wir müssen erworben

werden; um ein Lumpen oder Fegen zu werden, muß man erst ein Hemd, ein Halstuch, ein Rock oder eine Hose gewesen seyn; aus diesen wird man dann erst durch das Bemühen und Anstrengen der Menschen, durch Regen und Staub, durch Frost und Hitze zu Lumpen und Fegen qualifizirt; daher verachtet uns nicht, stolze Menschen! euer Schicksal ist oft unserem gleich, der reichste Mann wird oft ein Bettler, und der schönste Rock wird am Ende ein Fegen, und wenn ihr euere Kräfte in der Anstrengung aushaucht, wirft man euch ebenfalls unter die Fegen. —

Oft blickt der seidene Uiberrock einer stolzen Madame mit Verachtung auf den lächerlichen Mantel der Bürgerfrau herab; allein der schöne Uiberrock, zart und fein gewebt, von der Verschwendung nicht geschont, liegt manchmal schon in Fegen, indeß der gröbere Mantel, dicht und dauerhaft gearbeitet, sparsam getragen und geschont, noch immer als Mantel gegen die Kälte schützt.

Um unserer Empfindlichkeit recht nahe zu treten, um uns recht kannibalisch zu kränken, pflegt ihr Menschen denjenigen unter euch einen Lumpen zu nennen, der kein Geld hat; aber seyd nicht verschwenderisch mit diesem Ausdrucke: vielleicht wird diese Ursache die Zahl unserer Kameraden vermehren.

Mit Ekel und Verachtung sieht uns das Auge des Mädchens an dem Leibe des Mannes, und dennoch werden wir von eben dieses Mädchens Lippen mit Inbrunst geküßt, und ihr Herz ergießt sich liebevoll in Amors-Briefen über uns, wenn wir zu Papier zerqueisigt sind. — An dem Bettler erregen wir sogar ein Entsetzen, und dennoch sind es oft die Lumpen und Fegen des Bettlers, aus welchen viele tausende papierene Wechsel zc. verfertigt werden.

Alles Kennen und Wissen verdanket der Mensch nur

und; denn gäbe es keine Lumpen, so gäbe es kein Papier, und gäbe es kein Papier, so könnten die Menschen nur karglich und mit vieler Mühe einander ihre Kenntnisse mittheilen, indes sie jetzt einen Bogen voll Weisheit und Verstand um einen Kreuzer laufen. Und wie dankbar muß die Nachwelt für die Nachricht seyn, die Prolostratus in seinem Buche hinterließ. Dieser Schriftsteller erzählt, daß Apollonius von Thyana nicht bloß das Talent gehabt habe, Tote wieder lebendig zu machen, sondern, daß er sogar sich selbst vom Tode erweckt habe. Diese außerordentliche Kunst, die wahrscheinlich bald viele Nachahmer finden wird, wäre gewiß schon vergessen, wenn nicht das Papier sie aufbewahrt hätte. Ja, wir sind bemächtigt, noch weiter zu gehen; mancher würde nicht trotzig dem Tode entgegen gegangen seyn, wenn nicht die papierenne Ewigkeit wäre, die seine Thaten aufbewahrt. — Die Frau Beate ist wohlthätig, sie spendet Geld unter die Armen, sie stellt häusliche Unterhaltungen an, und sammelt dabey Almosen für die Dürftigen; o wie wenig würde sie das Elend anderer Leute kümmern, wenn sie nicht Hoffnung hätte, daß die papierenne Zeitung ihren Namen ausposaunen wird.

Es gibt sogar Zeiten, wo man unsere Wichtigkeit im höchsten Grade anerkennt, und der Welt zeigt, daß wir mehr werth sind, als die menschlichen Lumpen; denn uns in Papier verwandelten Lumpen werden die wichtigsten Angelegenheiten des Staates und der Privaten, Kriegserklärungen und Friedensschlüsse, Heurathskontrakte und Wechselbriefe anvertraut; wir zirkuliren von einem Welttheile zum andern, und mancher müßte in Lumpen gehen, wenn wir Lumpen nicht wären.

Kat a  
des  
nes  
bare  
de  
in se  
sch  
hätte  
durch  
Mist  
ber  
Feuer  
Ugi  
ung  
D  
aufpu  
man  
Dreulo  
sich vo  
Verlob  
die ihm  
D  
gute  
Ei  
in allen  
einer R

Omne simile claudicat.

Saben die Chineser das Schießpulver erfunden, so hat auch Congreve seine furchtbaren Feuerdrachen von den alten Persern geborgt.

Helian erzählt, sie hätten sich bey Belagerungen eines Orts bedient, welches von der Lust entzündet, brennbare Körper augenblicklich in Asche verwandelt hätte. Manche Stadt war durch dies Öl von ihnen erobert; denn in feuerne Gefäßen an die Thore geschleudert, wahrscheinlich auch gegen die Vertheidiger auf den Wällen, hätte es sicherer gewirkt als Mauerbrecher und Pfeile.

Amian weiß von diesem medischen Oele, daß es durch Wasser noch heftiger entzündet wurde und nur durch Mist und Thon gelöscht werden konnte.

Man hielt es für gereinigte Naphta, welche sich in der Gegend des kaspiſchen Meeres erzeugt.

Da hätten wir ja den Grundstoff des griechischen Feuers und der mörderischen Erfindung, die den Dey von Algier so schnell belehrte! Wenn nur seine Bekämpfung von Dauer ist!

Gedanken = Zunder.

Die Welt ist ein altes Weib, das sich schmückt und aufpuzt, wie eine junge Braut. Alle Augenblicke sieht man sie einen neuen Gemahl suchen. Glücklich, wer die Treulose flieht, ihr den Rücken zuwendet und förmlich sich von ihr scheidet. Zwischen dem Lächeln, das ihrem Verlobten gilt, hindurch wird man die Zähne gewahr, die ihm in Kurzem tödtliche Wunden beybringen werden.

Das Leben ist ein Tagebuch, in welches nur lauter gute Handlungen sollten eingetragen werden.

Ein wohlzogener Jüngling ist wie feines Gold, das in allen Ländern Kurs hat. Ein verzogenes Kind gleicht einer Kupfermünze, die man im Auslande nicht annimmt.

Die wilde Henne löscht nie ihren Durst mit einem Tropfen Wasser, ohne daß sie ihre Augen gegen den Himmel emporhebt.

Das Glück ist eine Leiter: so viel Sprossen man hinauf geht, muß man auch wieder herunter steigen.

Ein Araber wurde gefragt, wie er dazu gekommen sey, das alles zu lernen, was er wisse? „Ich machte es,“ gab er zur Antwort, „wie der Sand in der Wüste, der alle Regentropfen auffaßt, ohne einen einzigen zu verlieren.“

### Feine Gespinnst.

Vor kurzem wurde der irländischen Leinwand-Gesellschaft ein Strang Garn vorgelegt, den ein Mädchen von 15 Jahren, Namens Wood, gesponnen hat. Er wiegt nur 10 Gran; 700 Stränge also würden auf ein Pfund gehen, und der Faden würde 2,521,440 Ellen oder ungefähr 1432 Meilen lang seyn. 17 Pfund 13 Loth dieses feinen Garnes würden demnach hinreichend seyn, die ganze Erdkugel zu umspannen.

### Charade

Der Sylben erstes Paar nennt uns, was den Mas-  
schinen

Des Lebens Spannkraft beut,  
Was sich stets bunt gemischt um Aethersgler reißt:  
Nennt uns, durch was aus Geistesminen,  
Zur Mittheilung geweiht,  
Bald Sinn, bald Unsinu fließt;  
Nennt uns, was Faule lockend grüßt.  
Das letzte Sylbenpaar ist nur bestimmt zum Trennen,  
Das Ganze wird sich Dir im Geiste nennen,  
Willst Du die Form dem Ersten geben,  
Um den Gedanken bildlich zu beleben.

Auflösung der Charade in No. 4.

Eisenbraut

Als

Ge

Wie

partz's

vom S

unvorho

greifen,

Selena

tig: „D

merstan

diesem

sehr übe

bers, da

sten Ge

habe zu

von so l

leicht da

mord ve

kann der,

hypochon

steht. —

ses Eben

Erklärung

ste Verb

Halbware

mag, lieg

Wer nicht

ertragen,

fallen des